

Ideologischer Kampf: »Batalla de Ideas«

Durch die Öffnung gegenüber dem kapitalistischen Umfeld, die andauernde, vielfältige und gezielte USA-Propaganda, die Gestattung des Besitzes von Devisen, durch die private wirtschaftliche Tätigkeit und besonders durch den wachsenden Tourismus sind auch in Kuba verstärkt *Erscheinungen der persönlichen Bereicherung, der Korruption, der Steuerhinterziehung, des illegalen Handels, der Prostitution und der Jugendkriminalität* zu beobachten. Sicherlich haben dazu auch die langen Jahre der Not und der unsagbaren Entbehrungen beigetragen, wie Raúl Castro bereits auf dem 5. *Plenum der KP Kubas* im März 1996 ausgeführt hat.¹⁶¹⁾ Hinzu kamen noch weitere Erscheinungen, die bei der Führung des Landes offenbar ernste Besorgnis ausgelöst haben und deren Ursache nicht unmittelbar mit den Auswirkungen der Sonderperiode zusammenhing, sondern ihre Ursachen auch in der gewissen, notwendigen Öffnung der Wirtschaft Kubas zu den kapitalistischen Weltmärkten hatten. In den USA hatte man verstärkt damit begonnen, auch unter Nutzung der Erfahrungen aus der Glasnost-Zeit, sich konkret in die inneren Belange Kubas einzumischen und über wissenschaftliche Institute Kubas, die z. T. Beraterorgane der Kommunistischen Partei sein sollten – wie die Institute für Amerika- und Europaforschung –, den Boden für die Organisation einer so genannten »Zivilgesellschaft« zu bereiten. So wie damals, in der Endphase der UdSSR über vierzig nicht-staatliche Organisationen entstanden, wollte man auch in Kuba ähnliche Organisationen neben den bereits bestehenden gesellschaftlichen Organisationen schaffen, die

zweifelsohne nicht die Unterstützung des sozialistischen Aufbaus zum Ziel hatten. Der Einstieg war fast immer eine bekundete Absicht zur solidarischen Unterstützung der Not leidenden Bevölkerung Kubas. In jener Zeit häuften sich die Auslandsreisen von Wissenschaftlern zu internationalen Kongressen, die zum größten Teil von ausländischen »Partnern« finanziert wurden. Im Februar 1994 spielten sich dann die bekannten dramatischen Szenen der Massenflucht in die USA ab, die teilweise kriminelle Auswüchse annahm. In jener Zeit wurden auch Konzeptionen von so genannten »wissenschaftlichen Denkfabriken« in den USA entwickelt, in denen die wahren Absichten erkennbar wurden. So schrieb zum Beispiel die in den USA lebende Wissenschaftlerin Guillen Gunn: »Wenn Kuba weiterhin marktorientierte Wirtschaftsreformen in die Tat umsetzt, wird wahrscheinlich durch die damit einhergehende Dezentralisierung mehr Raum für wirkliche NGO's (Nichtstaatliche Organisationen) entstehen und es erhöht sich der verstärkende Effekt der Unabhängigkeit in dem Ausmaß, in dem sie Spenden aus dem Ausland erhalten«.

Es gab auch besonders in dieser Zeit Anlass dafür, dass die kubanische Führung streng darauf achtete, dass in Kuba keine Medien der Meinungsbildung entstehen oder genutzt werden, die sich gegen die sozialistische Entwicklung richten. Denn auch in dieser Hinsicht wurde versucht, die Erfahrungen der so genannten Glasnost, die die UdSSR und andere sozialistische Länder unterminiert hatte, auch in Kuba unter der Propagandafloskel der Pressefreiheit zu etablieren und zu pflegen. Auch hierzu gibt es im Bericht an das 5. Plenum eine klare Aussage: »Alarmiert durch

diese Erfahrung ... halten wir daran fest und werden weiter daran festhalten, dass die wirklich freie Presse jene Presse ist, die der Freiheit des Volkes dient und nicht den Ausbeutern, die in Miami auf der Lauer liegen«. ¹⁶²⁾

Natürlich musste die politische Führung auch ideologische Wirkungen aus den notwendig durchgeführten Wirtschaftsreformen einschätzen, wie die Legalisierung des US-Dollars, die Beteiligung ausländischer Unternehmungen an der Wirtschaft, die Zulassung selbstständiger Tätigkeit (Taxi, Kunsthandwerk, Gastronomie, Zimmer Vermietung usw.), die Entwicklung des Massentourismus und all seiner negativen Wirkungen, die Bereicherung der Bauernschaft, die Entstehung von Zwischenhändlern besonders im Zusammenhang mit den Bauernmärkten und viele weitere Probleme. Mit all diesen herangereiften Problemen setzte sich dieses 5. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas auseinander und stellte auch kritisch fest, dass solche Erscheinungen selbst in der Partei in ihrer Wirkung unterschätzt wurden. Es beriet bereits damals die Aufgaben zur *Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit* der Partei und der Massenorganisationen. In den Basisorganisationen und selbst auf der Ebene mancher Bezirke habe man Verständnis für bestimmte gesetzwidrige Handlungen zugelassen und auch in Kreisen staatlicher Leitungen habe es an klaren Maßnahmen gemangelt.

Die im Zusammenhang mit dem 5. Plenum in der Bevölkerung diskutierten Probleme waren weiterhin Gegenstand der Vorbereitungen zum V. Parteitag, der dann im Oktober 1997 stattfand. Für dessen Vorbereitung wurde ein Aufruf veröffentlicht, der als Basis einer breiten

Volksaussprache diene und ein weiterer Beweis dafür war, dass die Partei ihre Politik stets in enger Verbundenheit mit der gesamten Bevölkerung durchführt.

Später, erst in dem für einen nachhaltigen Aufschwung der kubanische Wirtschaft entscheidendem Jahr 2005, wurden wiederum die Weichen für künftige Entwicklungen auf der Basis kritischer und offener Analysen hin zur Vervollkommnung des gesellschaftlichen Modells gestellt. Fidel Castro hat sich oft und in mehreren Reden mit grundsätzlichen Fragen auseinandergesetzt und auch in Beiträgen anderer führender Persönlichkeiten gibt es interessante Aspekte, die besonders auf die *umfassende Erziehung und Bildung der Menschen* in der sozialistischen Gesellschaft hinweisen. Besonders aufschlussreich sind in dieser Hinsicht die Ausführungen Fidel Castros in seiner Grundsatzrede in der Universität von Havanna am 17. November 2005.¹⁶³⁾ Hier hat er sich tiefgründig mit Gefahren innerhalb des gesellschaftlichen Systems auseinandergesetzt und angedeutet, dass nur die inneren Faktoren, die von den Menschen begangenen Fehler, den Sozialismus zerstören könnten. Es ist zu beachten, dass diese Rede keine welthistorische Überraschung gewesen ist, die die Solidaritätsbewegung paralyisiert hätte, wie es z. B. von Prof. Heinz Dieterich verwundert festgestellt wurde. Für Kuba-Kenner waren die meisten Gedanken nicht neu. Auch Ricardo Alarcon, ein Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Partei und Präsident der Nationalversammlung sagte in einem Interview, dass sich die Führung schon seit dem Kollaps des Sozialismus in Europa mit solchen Grundfragen der weiteren Entwicklung

des Sozialismus beschäftigt. In diesem Interview führte er weiter aus: »Wir sind bemüht, unseren Sozialismus stetig zu verbessern ... Dieser ›Kampf der Ideen‹, wie er in Kuba heißt, wird in all seinen Programmen und Projekten von Jugendlichen angeführt, die Jugendorganisationen sind führend beteiligt. Sie sind es, die auch gegen die Korruption kämpfen, gegen den Missbrauch der Ressourcen, gegen die bürgerliche Mentalität und kapitalistische Verhaltensweisen, die in den vergangenen Jahren leider wieder aufgekommen sind. Das war nicht vermeidbar, weil wir unter dem Eindruck der Krise kapitalistische Mechanismen teilweise einführen mussten. Aber wir sind uns der Gefahren dieser Entwicklung bewusst. Und die Jugend steht an erster Stelle im Kampf gegen sie.«¹⁶⁴⁾

Es wurde der konsequente Kampf angesagt gegen solche Erscheinungen wie Korruption, Bereicherung, Diebstahl an Staatseigentum, Verschwendung, Irrtümern der Regierung, von Mitgliedern der Führung usw. Obwohl in der politischen Arbeit diese Problematik immer Schwerpunkt gewesen ist, fehlten aber oftmals die notwendigen Konsequenzen. Offensichtlich auch deshalb hat Fidel Castro in seiner Rede erstmals in der Öffentlichkeit auf die große Gefahr hingewiesen, dass über eine Möglichkeit der »Selbsterstörung« der Revolution nachgedacht werden müsse und daran erinnert, dass der Sozialismus schließlich eine Übergangsphase ist, der eine ständige dynamische und schöpferische Weiterentwicklung im Einklang mit der gesellschaftlichen Praxis erfordert. Fidel Castro sagte in jener Rede, in der er an ähnliche, bereits zu Zeiten der Existenz des sozialistischen Lagers in seinem Schlusswort auf dem III. Parteitag 1986 entwickelten

Gedanken anknüpfte, u. a.: » ... der größte Irrtum war zu glauben, irgendjemand wüsste, wie der Sozialismus geht, dass jemand wüsste, wie man den Sozialismus aufbaut«. In sehr kritischen Analysen wurden unzählige Beispiele solcher für sozialistische Verhältnisse unmoralischen Verstöße gegen die Prinzipien der Ethik und Ehrlichkeit angeführt. Das lässt vermuten, dass tief greifende Änderungen bevorstehen.

Es ist nicht verwunderlich, dass diese Rede in der Universität, vor den Jugendlichen und Studenten gehalten wurde, und dass Tausende neu ausgebildete junge Sozialarbeiter zu dieser Zeit eingesetzt wurden, um Diebstahl, Korruption, Misswirtschaft, Veruntreuung aufzudecken. Zunächst wurde damit landesweit in der Verteilung von Treibstoff begonnen. Sicherlich werden solche Kontrollmaßnahmen bald auf anderen »gefährdeten« Gebieten, wie Bauernmärkte, Privatwirtschaft, Devisenläden, in denen ähnliche kleinbürgerliche Ambitionen entstehen können, folgen. Die Staatsorgane werden wieder gestärkt, die Kontrolle verbessert werden. Diese komplexe, kritische Analyse stellt Fidel Castro nicht als unvermeidbare, objektiv bedingte oder logische Folge der sozialistischen Entwicklung dar, wie einige westliche Gesellschaftswissenschaftler glauben wollen, sondern es scheint eher so, dass die kubanische Parteiführung den Zeitpunkt für gekommen sieht, die Ursachen für solch bedenkliche Erscheinungen grundlegend bekämpfen zu können.

Es wurde bereits seit etwa fünf Jahren von der Kommunistischen Partei, von Fidel Castro inspiriert, damit begonnen, eine langfristig angelegte ideologische Erziehungskonzeption in allen Bereichen des gesellschaftlichen

Lebens und besonders unter der Jugend zu realisieren. Diese Konzeption wird unter dem Begriff »Kampf der Ideen« zusammengefasst. Seit vielen Jahren hat man analysiert, dass sich bestimmte moralisch-ethische Probleme in den Zeiten der Notstandsperiode in Teilen der Bevölkerung und auch in Kreisen leitender Persönlichkeiten zu Gewohnheiten entwickelt hatten. Wegen der angespannten Lage, den unzähligen Problemen in der Wirtschaft des Landes und besonders in der Versorgung der Bevölkerung, wurden recht weitreichende Kompromisse in der politisch-ideologischen Erziehung gemacht. Die Probleme konnten erst systematisch in den Vordergrund der Partearbeit gerückt werden, nachdem die Grundlagen der Wirtschaft gelegt, die Versorgungslage und all die damit zusammenhängenden Fragen beantwortet worden sind und eine optimistische, ruhige Lage im Lande geschaffen wurde. Auch mussten andere materielle Bedingungen geschaffen werden, um diesen Erziehungsprozess allseitig abzusichern.

Mit der Konzeption »Kampf der Ideen« geht die kubanische Partei ebenfalls sehr eigene und neue Wege. Man hatte natürlich die Entwicklungen der Menschen und ihre Verhaltensweisen in der Sowjetunion und in Ländern Osteuropas studiert und gewisse Tendenzen des Strebens nach ausschließlich materiellen Gütern, eine gewisse Verbürgerlichung, festgestellt, was objektiv in keiner Gesellschaft ohne Grenzen ist. Das konnte man besonders nach dem Zerfall des Sozialismus in Europa sehr deutlich am Konsumverhalten vieler Bürger registrieren. Offenbar hat man an die Prophezeiung Che Guevaras in einer Rede 1964 in Algerien gedacht als er sagte: »... man kann nicht

den Sozialismus mit den beschädigten Waffen des Kapitalismus aufbauen, da dies zur Restaurierung des Kapitalismus führen würde«.

Das kubanische Erziehungssystem hat bereits seit Jahrzehnten besonders in der Bildung der Kinder und Jugendlichen an die von José Martí geprägten ethischen und moralischen Werte angeknüpft und daher einen großen Beitrag zur patriotischen Haltung, Einigkeit und zur Entwicklung des Nationalbewusstseins geleistet. In seinem Essay »Unser Amerika«, veröffentlicht 1891, wies Martí darauf hin: »Schutzgräben aus Ideen sind wertvoller als Gräben aus Steinen. Es gibt keinen Keil, der eine Wolke aus Ideen zerschneiden kann«. Fidel Castro hat in vielen Beiträgen die Konzeption von Martí weiterentwickelt. In seinem Buch über Martí, »Der geistige Verfasser«, schrieb er: »... wir verehren Martí unendlich wegen seines gigantischen Werkes, ein revolutionäres Bewusstsein in die Seele unseres Volkes gesät zu haben. Wir bewundern Martí, weil er ein brillanter Intellektueller war, ein Mensch von außerordentlicher Intelligenz, ein Poet mit tiefen Empfindungen, der sein Talent dem revolutionären Kampf gewidmet hat, der sein Leben und seine Feder diesem Kampf weihte, der ein Mann des Wortes und der Tat war. Wir danken ihm und wir danken ihm in Ewigkeit dafür, für seine Bedeutung und seine Symbolkraft«. ¹⁶⁵⁾ Fidel Castro hat in diesem Werk wie auch schon in seiner Verteidigungsrede: »Die Geschichte wird mich freisprechen« im Jahre 1953 nachgewiesen, dass Martí auch als der geistige Vater der Bewegung des 26. Juli gesehen werden muss.

Es bestehen verschiedene Interpretationen hinsichtlich der Bedeutung des Begriffes »Kampf der Ideen«. Die

grundlegenden Beiträge jedoch wurden diesbezüglich von Fidel Castro in seinen Beiträgen in den 90er Jahren geleistet. Nach seiner Konzeption geht es darum, Ideen zu entwickeln, Argumente, die Überzeugungen wegen ihrer Wahrhaftigkeit schaffen. Die Konzeption schließt einen Komplex von Maßnahmen, Veränderungen und Projekten ein, die die Realisierung der verschiedenen Programme der Revolution ins Auge fassen, die zur wichtigsten Zielstellung die Sicherung der sozialen Ziele der Revolution haben. Die Konzeption sieht die Entwicklung eines Programms mit über hundert Aufgaben und Zielstellungen vor, unter ihnen befinden sich z. B. der Bau und die Modernisierung von Schulen, Krankenhäusern, Altersheimen, der Computer gestützte Unterricht, die Schaffung von Bibliotheken, die Herausgabe von Büchern und Literatur zur Erweiterung der Kenntnisse der Bevölkerung, die Schaffung weiterer Kanäle für das Bildungsfernsehen und ähnliche Aufgaben. Schließlich soll die Realisierung der Konzeption dazu beitragen, das Lebensniveau und die Lebensqualität der kubanischen Bevölkerung zu heben. »... Die Werte (der Ideen) bilden die wirkliche Lebensqualität, die höchste Lebensqualität, noch vor der Ernährung, der Wohnung und der Bekleidung..., ohne die Wichtigkeit der materiellen Bedürfnisse zu unterschätzen. Diese muss man immer beachten, denn um studieren zu können, um die anderen Lebensqualitäten erwerben zu können, muss man bestimmte physische Notwendigkeiten befriedigen, die materieller Natur sind. Aber die eigentliche Lebensqualität besteht im Wissen, in der Kultur, das sind genau die Pfeiler der Konzeption des Kampfes der Ideen...« Und weiter führte er aus: »Lebensqualität ist Patriotismus,

Lebensqualität ist Würde, Lebensqualität ist Selbstachtung, worauf alle Menschen ein Recht haben.«¹⁶⁶⁾

Es deutet alles darauf hin, dass die kubanische Führung sich seit langem darauf vorbereitet, den komplexen Erziehungsprozess der Menschen auf der Basis des eigenen geschichtlichen, patriotischen Erbes und der kulturellen, humanistischen Werte des Sozialismus zu aktivieren. Die Revolutionsführer haben bereits gleich nach dem militärischen Sieg der Revolution ein Volksbildungsprogramm eingeleitet, das von den Grundschulern bis zu den Senioren die ganze Nation einbezog. Die Notwendigkeit und auch die Möglichkeit einer umfassenden Weiterentwicklung in allen gesellschaftlichen Bereichen scheint man jetzt für opportun zu halten, zumal in dieser Richtung bereits langfristig gründliche Vorbereitungen erfolgt waren.

Ein besonderes Ziel ist die *Einbeziehung der Jugend*. Daher hat die Parteiführung der Union der Jungen Kommunisten (UJC) die volle Verantwortung für die Realisierung der Konzeption des Kampfes der Ideen in all seiner Bestandteile übertragen. Das ist z.B. einer der Gründe, warum Fidel gerade die Universität zur Tribüne für seine historische Rede am 17. November 2005 auswählte. Hier waren die Jugendlichen versammelt, hier hat er die verantwortungsvolle Arbeit der jungen Sozialarbeiter und der der Instrukteure für die Kulturarbeit gewürdigt. Hier hat er auch die studentische Jugend aufgefordert, sich die revolutionären Ideen der Menschheit anzueignen und dies in revolutionären Taten auszudrücken. »Es sind die Ideen«, so sagte er eindringlich: »In der Geschichte der revolutionären Bewegung lest ihr die großen Theoretiker, die niemals die revolutionären Prinzipien aufgegeben haben. Es

sind die Ideen, die uns einen, es sind die Ideen, die uns zum kämpfenden Volk machen, es sind die Ideen die uns und nicht nur individuell, sondern kollektiv, zu Revolutionären machen. Und so ist es schließlich, dass, wenn sich die Kraft von allen vereint, ein Volk niemals besiegt werden kann.«¹⁶⁷⁾ Der VII. Kongress der Organisation der Universitätsstudenten, im Dezember 2006, behandelte all die Probleme, die von Fidel Castro dargelegt worden sind. Raúl Castro betonte in seinem Schlusswort, dass die erste Generation der Revolution schrittweise ihre Pflicht beendet und dass es notwendig ist, der Jugend noch mehr Verantwortung zu übertragen.

Interessant sind die Anstrengungen des Landes besonders für die Jugend auch ein positives Umfeld für die Realisierung der Ideen zur Entwicklung des neuen Menschen zu schaffen. Etwa, keine Arbeitslosigkeit zuzulassen, der Jugend Verantwortung zu übertragen, alle Bildungsmöglichkeiten, Teilnahme am kulturellen Leben, am Sport und an sinnvoller Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Selbstverständlich müssen die großen Leistungen der vergangenen Jahre im Bildungswesen, im Gesundheitswesen und auf anderen sozialpolitischen Gebieten in diesen Kontext einbezogen werden. Die Sozialarbeiter haben im Kampf gegen Schieberei und Korruption eine große gesellschaftspolitische Rolle gespielt, was ihr Verantwortungsbewusstsein erhöht hat. In den Kommunen werden ihnen von den gesellschaftlichen Kräften, den Staatsorganen und den Massenorganisationen, Betreuungsaufgaben für bedürftige Personen übergeben. Die Kultur- und Kunstinstruktoren wirken in den Schulen und kulturellen Vereinigungen nicht nur bei der Lösung fachlicher Aufgaben,

sondern helfen auch entsprechende Aufgaben in der Erziehung zu lösen. Von größtem Wert für die Erziehung im Sinne des Kampfes der Ideen sind auch die internationalistischen Einsätze tausender Pädagogen und Mediziner. Im Prinzip ist es auch so, dass die Mehrheit der kubanischen Jugend, die nach dem Sieg der Revolution oder vorher geboren wurden, in einem Zustand permanenter Bedrohung ihrer Heimat durch die feindliche Politik der USA und einer dadurch provozierten Mobilisierung, ja faktisch in einem ständigen Prozess der Revolution, lebte und herangewachsen ist. Abgesehen von der politischen Anspannung und der ständigen Mobilisierung der Wachsamkeit, gibt es auch die systematische Erprobung und Vervollkommnung der Konzeption der Verteidigung des Landes durch seine Bürger. Auch die solidarischen Einsätze in Afrika, die zehntausenden Kämpfer in Angola gegen die südafrikanischen Söldner, trugen zur patriotischen, revolutionären Erziehung und zur Motivation vieler Jugendliche bei. Sie sind gemeinsam mit den Veteranen, die gegen die Batista-Diktatur, in der Schweinebucht oder anderswo gekämpft haben, in der »Assoziation der Kämpfer« organisiert.

Die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, in der die Produktionsverhältnisse beginnen, sich wieder nach ihnen eigenen Gesetzmäßigkeiten zu entwickeln, die äußeren Bedingungen ständigen Veränderungen unterworfen sind und sich der Druck aus dem Norden in vielfältiger Form verschärft, *stellt an die kubanische Führung zunehmend große Anforderungen*. Es erwachsen auch grundlegende theoretische Fragen. Die Risiken der Entwicklung

werden kritisch analysiert, sie werden erkannt und scheinen daher durchaus kalkulierbar. Die grundlegenden Diskussionen über den sozialistischen Aufbau werden durch die nunmehr reichen eigenen Erfahrungen zielstrebig und interessanter. Sowohl die Führungsgremien als auch zahlreiche Wissenschaftler haben sich mit den Lehren aus dem Zusammenbruch des Sozialismus in Europa beschäftigt, und versucht, die richtigen Folgerungen zu erarbeiten und die eigene nationale Realität in der politischen Arbeit stärker zu berücksichtigen.

Die Möglichkeiten zur Überwindung der Schwierigkeiten liegen besonders in der wachsenden Einheit und in der Kreativität des Volkes, in der Fähigkeit, auch ernste Krisensituationen zu überleben und im Reifeprozess der Kommunistischen Partei. Seit 1959 wird Kuba besonders in Lateinamerika und auch in den Ländern der »Dritten Welt« als Synonym für Unbeugsamkeit, Freiheitswillen, Stabilität und Fortschritt eingeschätzt. Selbst die besonders für Europäer schwer zu begreifende Komplexität der Probleme und der Situation in den Lebensbedingungen lassen bei der Mehrheit der Kubaner nicht den Wunsch aufkommen, freiwillig zu den vorrevolutionären Verhältnissen zurückzukehren oder die soziale und wirtschaftliche Krise anderer lateinamerikanischer Länder oder der karibischen Nachbarn zu teilen.

Der Direktor des Amerika-Instituts von Kuba, Dario L. Machado Rodríguez, stellte aus Anlass des V. Iberoamerikanischen Gipfels die akuten Probleme so zusammen: »Unter den aktuellen Bedingungen stehen wir vor den Herausforderungen von größerer sozialer Ungleichheit, einer Erhöhung der privatkapitalistischen ausländischen

Investitionen im Land, einem Anwachsen von ›Mischbetrieben‹, der beschleunigten Entwicklung des Tourismus, einer größeren Bedeutung der Marktbeziehungen, einer stärkeren Dezentralisierung von Regierungs- und Verwaltungsfunktionen, der Wettbewerbsfähigkeit unserer Produkte und Dienstleistungen auf den internationalen Märkten.«¹⁶⁸⁾ Obwohl sich die gegenwärtige Einschätzung, Aufgabenstellung und Perspektive sich natürlich in der Folgezeit durch die dynamische Entwicklung wieder etwas geändert hat, bleiben doch die Hauptursachen der kritischen Einschätzung erhalten.

Man kann heute mehr denn je davon ausgehen, dass die *führende Rolle der Kommunistischen Partei* als einzige politische Partei erhalten und sicherlich ausgebaut wird. Besonders die Problemlösungen unter den heutigen Bedingungen stellen gewaltige Anforderungen an die Führungsarbeit auf allen Gebieten. Die Partei hat heute 780000 Mitglieder und ist auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens präsent. Allein in Havanna hat sie 145000 Mitglieder. Ihre Struktur und inhaltliche Ausrichtung wandelte sich besonders nach dem III. Parteitag merklich. Es wurde ein Prozess der Verjüngung und der radikalen Verringerung des Funktionärsbestandes auf allen Ebenen eingeleitet. Dieser Prozess setzt sich fort und wurde auch wieder auf dem bisher letzten, dem V. Parteitag im Oktober 1997, sichtbar.¹⁶⁹⁾ Die Anzahl der Mitglieder des Zentralkomitees wurde von 225 auf 150 reduziert, die des Politbüros von 26 auf 24. In den Führungsgremien der Partei sind im Wesentlichen Personen, die unmittelbar aus der Praxis kommen. In der inhaltlichen Ausrichtung der Arbeit bemüht sich die Partei um eine Wandlung

von einem früher vorwiegend militärisch geprägten Führungsstil zu einer volksverbundenen ideologisch-politischen Arbeit. Man achtet streng darauf, dass Parteimitglieder keine Privilegien haben, und dass sie nicht wegen ihrer Funktionen etwa in die Partei delegiert werden. Sie werden wegen ihrer persönlichen Eigenschaften und ihrer Vorbildwirkung, ähnlich wie die Kandidaten für die Wahlen der Volksvertreter, von den Menschen als Kandidat zur Aufnahme in die Partei vorgeschlagen, die sie am besten beurteilen können. Auch in den Problemen der Kontinuität in der Führungsarbeit, bedingt auch durch den Alterungsprozess und der damit verbundenen abnehmenden physischen Leistungsfähigkeit wurden offenbar ebenfalls entsprechende Schlussfolgerungen gezogen. Das Durchschnittsalter der Abgeordneten der Nationalversammlung beträgt etwa 45 Jahre. Ein ähnlicher Altersdurchschnitt ist im Zentralkomitee der Partei und auch in den Leitungsgremien anderer Ebenen festzustellen. Es gibt tausende Personen, die hohe Verantwortung tragen und erst nach dem Sieg der Revolution geboren wurden.

Insgesamt schätzte der V. Parteitag bereits vor Jahren ein, dass der Erholungsprozess der kubanischen Wirtschaft unumkehrbar begonnen hat. Die Wirtschaftsbeschlüsse, die auch heute noch die grundlegenden Richtungen bestimmen, gehen davon aus, dass die »Sonderperiode« zu Ende geht und der Übergang zu einer neuen Etappe der Wirtschaftsentwicklung möglich wird. Diese Etappe hat offenbar folgende Charakteristika:

- Absoluten Schwerpunkt wird die politisch-ideologische Erziehung haben, wobei die ethisch-moralischen

Werte der Revolution besonders in der Erziehung der Jugend eine entscheidende Rolle spielen.

- Die bisherige Strategie gegenüber dem Auslandskapital wird weitergeführt. Es sind genügend Sicherungen dafür vorhanden, dass eine Beteiligung ausländischer Unternehmen volkswirtschaftlichen Nutzen für Kuba bringt. Stützen der Wirtschaftsentwicklung bleiben Tourismus, Bergbau, Tabak, Derivate aus dem Zuckerrohr, die Fischwirtschaft und zunehmend die wissenschaftliche Forschung sowie die Entwicklung und Vermarktung von wissenschaftlichen Ergebnissen.
- Es wird die Lösung wirtschaftlicher und sozialer Grundprobleme konzentriert vorangetrieben, insbesondere in der Energiewirtschaft, dem Wohnungsbau, dem Transport und Verkehr, im Bauwesen.
- Die Erhöhung der Lebensqualität durch Bildung der allseitigen Persönlichkeit der Bürger und die Schaffung aller dazu erforderlichen Bedingungen im geistig-kulturellen, gesundheitspolitischen Bereich sowie der Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen ist ein weiterer Schwerpunkt.
- Es wird keine Veränderung der Eigentumsverhältnisse geben, d.h. keine Ausdehnung privater Produktion. Der staatliche Sektor der Wirtschaft wird ausgebaut und gefestigt. Besonderer Schwerpunkt wird auf die Verbesserung der Effizienz der Produktion und Investitionen, der Nutzung der Ressourcen, der Arbeitsdisziplin, der sozialistischen Verhaltensweisen der Menschen gelegt.
- Es werden besondere Maßnahmen zur Produktionssteigerung in der Landwirtschaft erwartet.

- Familienbetrieben kann, wenn es im gesellschaftlichen Interesse ist, die Genehmigung erteilt werden, mehr als eine Person einzustellen. Die gesellschaftliche Kontrolle wird erheblich verstärkt werden.
- Fortsetzung der Kapazitätsanpassung staatlicher Betriebe (Modernisierung, Produktionsumstellung, Stilllegung von Betriebsteilen, Frei- und Umsetzung von Arbeitskräften, weitere Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der vom Parteitag empfohlenen Normen für die Leitung und Verantwortung der Wirtschaftseinheiten usw., bis die Rentabilität und internationale Wettbewerbsfähigkeit erreicht ist).
- Weitere Stabilisierung der Finanzwirtschaft ohne Währungsschnitt.
- Weiterhin werden angestrebt: eine langfristige Konzentration auf Strukturaspekte, wie Diversifizierung, Ausweitung der Exportpalette, Kompensierung von Importen mit eigenen Produkten, Entwicklung der Nahrungsgüterproduktion, mehr Sparsamkeit und Effizienz beim Einsatz von Energie, Rohstoffen und finanziellen Mitteln. Besondere Steigerung des Exports von Dienstleistungen und Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeit.

Auch in der jüngsten Berichterstattung vor der Nationalversammlung setzte sich besonders der Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft sehr kritisch mit den noch bestehenden Mängeln auseinander. Die Bürger versuchen, ihre Bedürfnisse auf dem »Freien Markt« zu decken, was natürlich ihre finanziellen Möglichkeiten überfordert. Die Situation sei noch komplizierter, wenn man

bedenkt, dass die Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung nicht direkt proportional mit dem Wirtschaftswachstum erfolgt, dass Ungleichheiten entstanden sind, die unvermeidbare – wenn auch unerwünschte – Auswirkungen auf ökonomische Entscheidungen haben, »die wir treffen mussten, um aus der Krise herauszukommen und neue Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung zu geben«. Offenbar ist die politische Führung des Landes intensiv darum bemüht, dass besonders die ideologischen Auswirkungen der Problematik der doppelten Währung auf die Bevölkerung in Grenzen bleiben. Durch die Legalisierung des Besitzes von Devisen und die volle staatliche Kontrolle über die Devisen ist dieser Faktor jetzt berechenbarer geworden. Die Partei arbeitet eng mit den entsprechenden wissenschaftlichen Instituten und den Sozialarbeitern zusammen, um z. B. einen Überblick über Devisenzuflüsse zu erhalten. Das Endziel soll natürlich die freie Konvertierbarkeit der nationalen Währung sein, aber das hängt von vielen Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung ab.

Man schätzt, dass etwa 60% der kubanischen Bevölkerung Devisen besitzen. Im Jahre 1996 nahmen die Geschäfte des Einzelhandels (die Devisenläden) 60 bis 70 Mio. Dollar ein. Ein Jahr später, also relativ kurz nach Freigabe des Devisenbesitzes, hatte man folgende Daten erarbeitet: Im Tourismus arbeiteten über 200000 Kubaner, die etwa 70 Mio. Dollar erhielten (z. T. als Lohnanteil und auch als Trinkgelder u. a.). Die privaten Familienbetriebe nahmen ca. 100 Mio. Dollar ein. Überweisungen aus dem Ausland an zumeist Familienangehörige betragen durchschnittlich 800 Mio. bis 1 Mrd. Dollar, was die

US-Regierung nun durch die verschärften Blockademaßnahmen zu verhindern sucht. Die privaten Dollareinnahmen in den gemischten Betrieben sind relativ gering. Kubanische Arbeiter und Angestellte werden in der Regel über kubanische Dienstleistungsunternehmen an ausländische Betriebe vermittelt und entlohnt. Außerdem sind in solchen Betrieben, die mit ausländischen Anteilen arbeiten, nur etwa 0,5% der kubanischen Werk­tätigen tätig. Diese Erhebungen über den Devisenbestand in Privatbesitz sind sehr veränderlich und zeigen lediglich Anfänge der soziologischen Forschung.

Die einzige Lösung der gesamten Problematik sei es – und diese Orientierung wurde gegeben –, die materielle Produktion und die Dienstleistungen auf der Grundlage der »Gleichheit, sozialen Gerechtigkeit und Solidarität unter den Menschen als Grundpfeiler der Politik schneller zu erhöhen«.¹⁷⁰⁾

Trotz aller Probleme und der kommenden, zu erwartenden, grundsätzlichen Überlegungen, kann Kuba mit Stolz auf das Erreichte und besonders auf die Fortschritte in den Jahren 2005 und 2006 zurückblicken, so dass Minister Soberon, Präsident der Zentralbank, mit Recht feststellen konnte, dass unter allen Ländern der »Dritten Welt« Kuba das Land ist, dessen Bürger das höchste Alter erreichen, dessen Kinder am wenigsten sterben und am besten ausgebildet werden, dessen Sportler am meisten Medaillen gewinnen, dessen Bevölkerung am meisten Trinkwasser und Elektrizität zur Verfügung hat. Es ist das Land mit der höchsten Zahl von Bildungsabschlüssen pro Einwohner, das Land, dessen Familien über den größten Prozentsatz an Hauseigentum verfügen und dessen Gesellschaft die

größte soziale Sicherheit und den geringsten Index an Kriminalität aufweist.

Die zunehmend kritische Analyse der Entwicklung des Sozialismus ist ein langer, sich ständig wiederholender Prozess, der von Anfang der Revolution an charakteristisch für die Tätigkeit der kubanischen Partei ist. Das war zu beobachten in der »Ersten Deklaration von Havanna« 1961 und entwickelte sich besonders rege in den Diskussionen zum Korrekturprozess in den 80er Jahren. Natürlich herrschten in der Sonderperiode andere Bedingungen und Anforderungen. Das Besondere an der Rede Fidel Castros an der Universität von Havanna vom 17. November 2005 besteht darin, dass Fidel mit all den akuten Problemen *an die Öffentlichkeit* gegangen ist und somit nicht nur weitere, nunmehr öffentliche, Diskussionen zu Grundfragen ausgelöst hat. Bereits einige Wochen nach dieser Rede wurde in der Nationalversammlung eingeschätzt, dass im ganzen Land eine breite Aussprache zu den aufgeworfenen Problemen stattfindet. Bekannte Wissenschaftler Kubas meldeten sich mit interessanten Beiträgen zu Wort. Es ist wiederum bezeichnend, dass Fidel in entscheidenden Momenten der Entwicklung das gesamte Volk nicht nur in die Aussprache, sondern vor allem in die Lösung der Probleme einbezieht. Es besteht daher kein Zweifel daran, dass die Kubaner ihre eigenen Lösungen auf der Basis ihrer konkreten Situation finden werden – das war auch der »rote Faden« in den Ausführungen Fidel Castros. Kuba benötigt keine Ratschläge bürgerlicher Intellektueller, die zwar mit theoretischen, wenn auch vielleicht gut gemeinten Erwägungen, nun zu Hauf erscheinen, die aber nie in einem sozialistischen Land gelebt haben, die konkreten Ursachen und Zusam-

menhänge des Scheiterns des Sozialismus in Europa nicht richtig einordnen können, sondern nur vorwiegend theoretisch verallgemeinern. Solche einseitigen Verallgemeinerungen, die dann sogar in Schemata objektiver Gesetzmäßigkeiten eingepasst werden, die subjektiven Faktoren außen vor lassen und besonders die Gegner des Sozialismus erfreuen, könnten verwirren. Bei den vielen spezifischen Merkmalen der Entwicklung in Kuba muss man sich gründlicher mit dem Leben dort beschäftigen. Es nützt der kubanischen Führung nicht, ihr vom Ausland aus vorzuschlagen, in welcher Richtung sich z. B. die Wirtschaft bewegen sollte. Nach solchen Vorschlägen, wie sie bereits in großer Vielfalt erfolgten, ist meistens der Pferdefuß der kapitalistischen Marktgesetze in der Endkonsequenz zu erkennen. Eines haben die kubanischen Führungsgremien offensichtlich eindeutig entschieden: die Wirtschaft muss den politischen und sozialen Zielen der Revolution dienen. Angesicht des geplanten Zuwachses des Bruttoinlandsproduktes im Jahre 2007 und der Fortschritte in der Realisierung der Bildungs- und Gesundheitsprogramme, scheint diese These nicht so falsch zu sein. Damit haben auch die variantenreichen Vorschläge aus dem Ausland keine Erfolgsaussichten. Nach all den Jahren furchtbarer Prüfungen, die schließlich in einer erfolgreichen Prosperität enden, wird die Partei die Hände nicht in den Schoß legen. Man kann davon ausgehen, dass alle notwendigen Maßnahmen ergriffen wurden und weiterhin ergriffen werden, um die konkreten Lösungen aus eigener Kraft für die Herausforderungen auf allen Gebieten der gesellschaftlichen Entwicklung und insbesondere auf ideologischem Gebiet auszuarbeiten und zu realisieren.